

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
11 (1897)**

19 (23.1.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-259630](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-259630)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werththätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (incl. Frachtporto) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsbillets Nr. 5299) vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg. expl. Belegheft.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschlag Nr. 58.

Interate werden die fünfspaltige Corpusspaltel oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Schnelliger Satz nach höherem Tarif. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Interate werden früher erbeten.

Nr. 19.

Bant, Sonnabend den 23. Januar 1897.

11. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

156. Sitzung vom 19. Januar.

Am Tische des Bundesrats: Graf Stolobowsky, v. Wittiger.
Die zweite Beratung des Reichsanwaltschaft-Gesetzes wird fortgesetzt und zwar beim Etat des Reichsanwaltschafts, zu welchem folgender Antrag des Abg. Hammer (Nat.) vorliegt, daß „für jeden nach Artikel 36 der Reichsverfassung zur Erhebung und Vermittlung der Fälle berechtigten Bundesstaat eine Behörde eingerichtet oder bestimmt wird, welche über die Höhe und Berechnung des Einkommens für ausübende Beamten den Interessen mit der Wirkung Auskunft erteilt, daß die auf Grund dieser Auskunft eingehenden und versetzten Beamten seiner Nachveranbarung wegen Antritts der Amtsstelle unterliegen und fern, daß unter Abänderung des § 12 des Gesetzes vom 1. Juli 1869 die Entlohnung über Besondere wegen unrichtiger Anwendung des Zolltarifs im einzelnen Falle durch Verwaltungsgerichte zu entscheiden, bei deren Zusammenlegung nachstehende Sachverhalte zu berücksichtigen sind, oder durch Schiedsgerichte zu erfolgen las“.

Beim Gehalt des Staatssekretärs 24 000 Mk. erhält zunächst das Wort

Abg. Venzmann (Zsp): Es empfiehlt sich, die von dem Abg. Hammer vorgelegte Behörde nicht als Landes-, sondern als Reichsbehörde einzurichten.

Abg. Hammer (Nat.): Ich weiß nicht, meinen Antrag in diesem Sinne zu ändern, wenn ich nicht befürchten möchte, daß der Bundesrat von einem solchen Inhalt des Antrages nicht wissen will.

Abg. v. Erlangen (Reichsp): Ich bin dem Antrag Venzmann auf verfassungsrechtliche Regelung für ausübende und stellf. auf die Seite des Bundesrats bezüglich des ersten Theiles meines Antrages, während er den zweiten als bedenklich erachtet, weil dadurch Dingen, welche sich bei der Entscheidung der Bundesstaaten herausfinden, erledigt werden könnten als diejenigen, welche die Verwaltungsgerichte zu entscheiden befähigen.

Abg. v. Hegel (Nat.): Wenn Ihnen der Antrag Venzmann annehmbar, wenn ich Widerspruch seitens der Bundesstaaten erregt. Erfolgt dieser Widerspruch, kann dann man sich immer noch auf den Antrag Hammer berufen.

Staatssekretär Graf Stolobowsky: Die Bundesstaaten haben 1888 den Antrag einstimmig abgelehnt, weil die Bundesstaaten allein das Recht haben, in letzter Instanz über die Zolltariffragen zu entscheiden, zumal es sich dabei um ein solches Schiedsgericht handelt. Abg. Hilde (Zsp) weist darauf hin, daß nicht die Einkünfte, sondern auch die Ausfuhr unter solchen Umständen zu entscheiden zu lassen habe. Neuerdings befragt aber über den Antrag Hammer hinaus, daß ein internationales Schiedsgericht für Zolltariffragen eingerichtet werden möge; ferner soll in allen Zolltariffragen ein Zusatz aufgenommen werden, wonach es unmöglich ist, eine Waare ohne Zustimmung der kontrahirenden Regierungen anders zu rubrizieren, als es bei der Ratifikation des Vertrages der Fall war. Neuerdings weist auf die Behandlung der Waaren in Ausland. Die Beantwortung der von ihm gestellten Interpellation sei von der Regierung abgelehnt worden, trotzdem dabei nicht die schwedischen Verhandlungen gescheit, sondern geblieben wären, weil den Umständen nach die Zolltariffrage durch das Kaiserliche Schiedsgericht zu entscheiden. Die Handelsverträge hätten für 400 000 Mark festgesetzt, die sie liefern mußten, mit einem bezahlten höheren Zollfuß versehen; dadurch werden jetzt die Arbeiter benachteiligt, weil die nicht mehr abgehende Waare den

Preis und schließlich die Waare drückt. Nach im Wege des Preisverfalls, bei der Behandlung der geschlossenen Waare wird die deutsche Ausfuhr benachteiligt. Auf diese Weise werde Deutschland schließlich bei den ganzen Handelsverträgen laßt sein.

Abg. Frele (Zsp): Mit dieser Beurteilung der Handelsverträge hat sich der Bundesrat in der Gefolgschaft der Konventionen begeben. Der Antrag Venzmann, welcher endgültige Entscheidungen bezüglich der erzielten Resultate schafft, sei dem Antrag Hammer entgegenzusetzen. Neuerdings weist auf die verfassungsrechtliche Behandlung von geschlossenen Reis.

Nachdem die Abg. Hammer, Fischeb, Stumm, Venzmann, Staats- und Staatssekretär Stolobowsky zu den Anträgen Hammer und Venzmann gesprochen hatten, ergreift das Wort der

Abg. Völscher (Zsp): Ich erkläre mich für den Antrag Hammer. Bei der großen Schuldenlast von 2200 Millionen Mark muß eine Entlastung der Finanzverwaltung verlangt werden; ob durch Uebertragung von ausserordentlichen auf den ordentlichen Etat und Zusammenlegung der Reichsfinanzämter oder der Ueberführung, müssen wir uns vorbehalten! auf diese Schuldenzinspolitik — das müßte sich die Herren aus dem Abgeordnetenhaus merken — wird das Zentrum unter seinen Umständen versagen, ebensowenig wird das Zentrum aus anderen Gründen herablassen. Von den Reichsstaaten sind 1349 Millionen für unproduktive Zwecke aufgenommen, während die Bundesstaaten 500 Millionen überwiegen erhielten. Eine Finanzschuldenentlastung, wie sie in Preußen herbeigeführt wird, werden wir im Rechte ablehnen. Wenn die Bundesstaaten die Reichsfinanzämter und Ueberweisungen nicht vergrößern, so werden wir das thun, wenn nicht die Frage im Etat geregelt wird. Ich will nicht drängen, daß der Schatz über die Nachforderungen des auswärtigen Amtes, die auf 3 750 000 Mark bemessen sind, gestillt wird. Aber wir müßten doch zum Abschluß des Etats alle Forderungen der Regierungen kennen. Die Nachforderungen würden den Reichsfinanzämtern oder der Reichs-Verwaltung fallen. Keines von beiden kann uns erspähen. Wir werden wegen der Nachforderungen die Spannung zwischen Reichsfinanzämtern und Ueberweisungen nicht vergrößern, wir werden also an den vorhandenen Etatsforderungen entsprechende Kürzungen vornehmen.

Staatssekretär Graf Stolobowsky: Der Bundesrat glaubt aus einer Rede des preussischen Finanzministers hervorzugehen zu können, daß derselbe dem Zentrum einen Vorwurf gemacht habe, nämlich, daß er die Finanzämter nicht fortgebildet habe. Ich glaube bestimmt versichern zu können, daß Herr Völscher die Ausführungen des Ministers mißverstanden hat. Es muß die Schuldenentlastung, die im vorigen Jahre eingeleitet ist, unter allen Umständen fortgesetzt werden, aber die Finanzämter müssen auch besser gestellt werden, daß sie Reichsfinanzämter über die Ueberweisungen hinaus zu zahlen haben. Das ist auch die Ansicht des Finanzministers. Ich hoffe, daß der Bundesrat ein solches Schuldenentlastungsgesetz zustimmt und daß die Vorlage baldigst dem Reichstage zugeht.

Abg. Graf Limburg-Sturum (Nat.): Ich hoffe auch, daß mit der Zeit sich eine Verständigung zwischen Reich und Bundesstaaten erzielen lassen wird. Ich habe schon Anzeichen dafür gefunden, daß das Zentrum nach und nach auf den Standpunkt kommt, eine feste Norm für die Zusammenlegung zwischen Reich und Bundesstaaten herzustellen. Gegenüber den veränderten Verhältnissen und Jahren muß die frankfurter Klausel geändert werden. Der Grundgedanke der Klausel verdient aber auch heute noch Anerkennung, daß man nicht die Einkünfte durch die Forderungen des Reiches überdrückt. Ich wünsche, daß Sie alle bald beschließen, daß die Passanten nicht im

Stande sind, Sparsamkeit zu üben. Deshalb muß eine feste gesetzliche Norm festgelegt werden im Interesse der Sparlichkeit und der traditionellen Politik. (Beifall rechts.)

Abg. Enneccerus (Nat.): Das Kommando der Schulen des Reiches ist zum großen Theile eine Folge der frankfurter Klausel, weil wir die Ueberführung damals nicht benutzen konnten für die Schulentlastung und für die Uebernahme von ausserordentlichen Ausgaben auf das Ordinarium.

Abg. Völscher (Zsp) erklärt, daß man in Bayern immer noch das Recht hat, Bayern die Ueberführung nicht angetan werden. Eine Veränderung würde erfolgen durch eine automatische Regelung, aber nicht durch eine alljährlich stattfindende Zusammenlegung.

Darauf wird ein Beschlusseingangsentscheidungsantrag angenommen.

Präsident v. Buel macht Mitteilung von dem Eingange der Interpellation des Abg. Hahn, betreffend das Budget auf See.

Schluß 9 1/2 Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch, 1 Uhr. (Interpellation Hahn; Fortsetzung der Staatsberatung.)

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ans dem Reichstage. Wenn Graf Stolobowsky durch seine vorgelegten abgegebenen Erklärung über den Uebertragungs-Gesetz, sich das Wohlwollen der Agrarier nachhaltig zu verdienen, so vermag er getrost, durch Würdigung seiner vorgelegten Worte dieser Gefahr zu begegnen. Als die notleidende Landwirtschaft sämtlicher Schattierungen, Zentrum, Bauernbündler, Konfessionelle gegen ihn Sturm liefen und der hebräische Schmalz gegen ihn anrückte, wie einst der Bismarck von Duffman gegen weiland König Maximilian, scheint dem Schatzsekretär doch Angst gemordet zu sein, ob seiner vorgelegten Verteidigung der Handelsverträge und der Verlegung der volkswirtschaftlichen Unmöglichkeit des Uebertragungs-Gesetzes. Er gab klein bei, erklärte selbst sein Bedauern, daß vorderhand nichts zu thun sei und ver sprach eine ernste Prüfung der Frage nach Ablauf der Handelsverträge, jedoch unter Wahrung der Vertragstreue der Reichsregierung doch wenigstens die zukünftige Schädigung der deutschen Ausfuhr und die Vertheuerung des deutschen Schutzes vorbehalten blieb. Die erleichterte Rechte konnte dem Grafen zum Zeichen des wiederbelebten Friedens ein vollständiges Bravo spenden, zumal derselbe die Revisionen der Handelsverträge im Allgemeinen anerkennt und den Schutzgebern die Notwendigkeit eines spezialisierten autonomen Tarifs zugab, um in künftigen Verhandlungen gegenüber den Nachbarländern nicht im Nachtheil zu

sein. So entwickelte sich über die Uebertragungs-Gesetze eine Debatte über die Handelsverträge politisch, an der sich Reichsbändler und Schutzgebern nach Kräften beteiligten. Ein ganz anderes Thema schmitt Genosse Raffenburr an. Er rügte, daß das vom Reich an Hamburg für die Zollverwaltung gezahlte Kaufquantum den Beamten nicht voll im Gehalt zu Gute kommt, aus diesen Ueberflüssen ist bereits ein Fonds von über eine Million gebildet worden. Graf Stolobowsky bestritt, daß die Reichsbehörden kompetent seien, die Verwendung des Kaufquantums im einzelnen zu prüfen, eine Erklärung, die die uniformierten Reichsbändler allerdings nicht vernein. Damit entbeide die dreitägige Debatte über das Gehalt des Staatssekretärs; es wurde bemittelt und gleichzeitig die Resolution Hammer auf Errichtung einer zentralen Entscheidungsbefugnisse für Zolltariffragen angenommen. Die Resolution Venzmann und die Vorschläge unterer Genossen Ulrich auf internationale Schiedsgericht für Zolltariffragen wurden abgelehnt. Bei dem folgenden Staatsrat, Extraordinarium des Reichsamt des Innern, wurde der Studentenfanal in Straßburg i. E., die Beteiligung des Reichs an der Pariser Weltausstellung 1890 und Abwehrmaßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche beprochen.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte am Dienstag das Extraordinarium des Postetats. Zur Abiegung gelangte nur eine Forderung zur Erwerbung eines Grundstücks in Koburg von 215 953 Mk. Alles Uebrige wurde bemittelt. Ebenso wurde das Ordinarium des Eisenbahnetats für Elsaß-Lothringen unverändert bewilligt.

Im preussischen Abgeordnetenhaus haben die Nationalliberalen den Antrag eingebracht, die Staatsregierung zu eruchen; dem Landtage der Monarchie einen Gesetzentwurf zur Vorlage zu bringen, durch welchen das Recht auf ein Abgehalt und auf Fürsorge für die Interbellenebenen aller dastelbe bisher entbehrenden, einer Dienstfähigkeit in der Rheinprovinz nach dem gleichen Grundgedanken genährt wird, welche für die unmittelbaren Staatsbeamten gelten.

Zu zeitgemäßen Reformen im Eisenbahnenwesen will ein vom Abgeordneten Radnitsch, unterstützt von der Freisinnigen Vereinigung, im Reichstage eingebrachter Antrag den Anstoß geben. Der Antrag lautet: Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichsfinanzminister zu eruchen, dahin zu wirken, daß 1. unter thunlichster Ermäßigung der Tarifhöhe eine Vereinigung des Tarifsystems für den Personen-

verkehrs. Der Körper war haer, fehmig und muskulos. Das nicht unshöne Gesicht zeigte in seinen markanten Zügen oft einen harten, etwas apathischen Ausdruck; die Hautfarbe war tief dunkelbraun. Er stammte aus jener uralten angefahrenen syrischen Bauernbevölkerung, welche seit Jahrtausenden den Boden kultiviert und mit merkwürdiger Fähigkeit in den Völkernärrn, die in das Land drangen und die alten Volkselemente mit neuen mischten, den Grund und Boden vertheidigt und festgehalten hat — und der zuletzt als Rasse die arabisch-mohammedanische Zeitperiode den Stempel aufgedrückt hat.

Abuhalschem war ein Mann, der an den alten Gemohnheiten und Ueberlieferungen mit starrer Unbeugbarkeit festhielt. Als Suleika mit dem frohbeweglichen Grundzug ihres Wesens in die aus einem Raum zur ebenen Erde bestehende Behältnisse ihres Stammes getreten war, standen sich die beiden entgegengegesetzten Naturen fremd gegenüber.

Abuhalschem betrachtete in erster Reihe das fremde Weib als seine Dienerin, als die Gehilfin bei seiner Arbeit, als das edelste Thier seiner Wirtschaft; jedenfalls als eine untergeordnete Kreatur, die sich seinem Willen, die sich ihm, dem Gebieter, unbedingt zu fügen habe. Er wußte nicht einen Augenblick an der Richtigkeit seiner Anschauung, die nicht nur von allen Angehörigen seiner Gesellschaft geteilt wurde, sondern nach der sie auch Alle last ohne jede Ausnahme lebten. (Zweit. folg.)

Die Rückkehr von Mekka.

Hüber aus dem orientalischen Volkstoben von F. Ruerst. (Nächste Fortsetzung.)

Nachdem beide verabredet hatten, sich nach zwei Wochen im Bade wieder zu treffen, verabschiedete sie sich.

Die Stuerin sah Suleika nach, nicht beifällig mit dem Kopfe und eilte auf dem nächsten Wege zu einem öffentlichen Briefschreiber der Stadt, den sie in dem idylen Vorhof einer alten Moschee auffand. Es war ein Greis mit regnungstosen Zügen.

Die Alte setzte ihm mit lebhaften Gebarden ihr Anliegen auseinander, während der Schreiber — auf einem Teppich sitzend — das Papier auf das Knie legte und eifrig von rechts nach links hinüber schrieb. Rumpstoll salbete er dann das Blatt zusammen, umwickelte es mit einem Musselin, drückte ein Siegel darauf und nahm schließlich für seine Wahrung einen Kupferpfahler in Empfang.

Der Brief war an Abuhalschem, einen Bauern in Bihreer gerichtet.

Seine Mutter sagte ihm darin, es sei Zeit, daß er sich verheirathe, da er dreißig Jahre alt sei, und sein kleines Hauschen dann besser bestellt sein würde, als das jetzt der Fall sein könne. Sie schloß ihm als Hehmet die Suleika vor, welche sie im Bade kennen gelernt habe. Es sei ja üblich, daß die Schwiegerkinder im heißen Bade angefangen würden.

Die Vorschläge des Mädchens seien so außerordentliche, so unvergleichliche, daß er sich nicht

lange bedenken solle. Denn, fuhr sie fort, sei offen! was verheißt Du von einem Weibe? Nur ein Weib kann das andere richtig beurtheilen.

Es sei vollständig unnöthig und ja auch unmöglich, daß er sie vorher sähe. Er sollte sich auf seine Mutter verlassen. Nachdem sie alle guten Eigenschaften der Zukünftigen in das rechte Licht gesetzt hatte, rief sie: Suleika ist genugsam, klar und gesund, das wirst Schätze auf; aber mehr: sie ist eine Perle, eine köstliche Perle, die nicht zu beschreiben in ihrem wahren Werth. Du, mein Sohn, sollst sie besitzen. — Eine Morgenprobe hast Du nicht zu bezahen; es sind keine Eltern da, auch sonst kann Niemand einen Brautschlag von Dir beanpruchen. Gib mir Deine Einwilligung brieflich und laß mich für alles Weitere sorgen! —

Nachdem Abuhalschem den Brief richtig erhalten hatte, ließ er sich denselben vorlesen und beauftragte den Briefschreiber von Bihreer, daß er seiner Mutter in Damaskus jagen solle, ihr Sohn wüßte ein, so wahr der Prophet Fürbitte für ihn bei Gott einlegen möge.

Als nun Abuhalschems Mutter die Nachricht ihres Sohnes hatte, setzte sie Suleika alles Nöthige gehörig auseinander und fragte sie um ihre Meinung.

Suleika war sehr ernst und bedenklich geworden; aber sie meinte doch, es sei nun einmal das Loos der Mädchen, Männer zu heirathen, die sie nicht kennen; und die Männer heiratheten Frauen, ohne sie je zuvor gesehen zu haben.

Dagegen sei nichts zu thun; es sei Vorbestimmung, was man haben solle, und darum wüßte auch sie ein.

Salah-Bacha wollte jedoch, als er von dem Plan hörte, Einspruch erheben. Es sei thöricht, sagte er, eine solche Dienerin zuziehen zu lassen. Dier unter seinen Weibern ihn beherrschende Chawertja aber hatte bemerkt, daß der Bacha während des in voller Bewusstheit verfliegen den Lebens in Damaskus ein sehr aufmerkames Auge für die Reize der schönen Suleika hatte.

Die Favoritin wüßte Gefahr und erklärte daher, es sei ungerathen, unbanbar und obendrein gottlos, wenn Salah sich dem Blick des Mädchens in den Weg stellen wollte. Genug, sie setzte ihren Willen mit Bitten und anderen Mitteln sanfter Gewalt, mit Thränen, vielerlei heiligem Wädeln und Schmeicheleien durch.

Suleika wurde nicht Haremssklave, sondern mit reichen Geschenken von dem Bacha entlassen. — Bernadette des zukünftigen Gatten geleiteten sie nach Bihreer, wo sie Abuhalschem vertheilert zugeführt wurde. Sie ward sein Weib.

Abuhalschem war von ausgesprochen phlegmatischem Temperament und nicht ohne eine gewisse Schwerfälligkeit in seinem Denken und Handeln. Er hatte eine Figur von mittlerer Größe, deren Oberkörper ungewöhnlich robust gebaut war. Die großen Hände und Füße machten in erster Linie den Eindruck von Arbeits-

Was ist Inusable?

Inusable
Inusable

ist ein eiseneinfarbiger, aus edelstem Material angefertigter, garantiert waschechter und nicht einlaufender Wallstoff.
ist vollständiger Ersatz für Woll-Cachemire, im Tragen elegant und unverwundlich und kostet 83 cm breit pro Meter 85 Pf.

Gosch & Volcksdorff, Wilhelmshaven.

6 Knorrstrasse 6. Am neuen Marktplatz. Grünstrasse 2 u. 5.

Auktion.

Der Kaufmann S. Menten zu Kopperhöfen als Vormund der minderjährigen Kinder des sel. J. J. Redenius dafelbst läßt den beweglichen Nachlaß der kürzlich verstorbenen Wittwe Redenius, namentlich:

3 vollständige Betten, 3 Bettstellen mit Matrasen, 2 Kleiderschränke, 1 Silberschrank, 1 Küchenschrank, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1/2 Duzend Rohrstühle, 1 Regulateur, 1 Kommode, 1 Spiegel, 1 Teppich, 1 Küchentisch, 3 Küchenstühle, 1 Wasserschrank, 2 Wasserreimer und sonstige Küchengeräthe, Porzellan und Steingut, Schildereien, mehrere Gardinen mit Kissen, Topfblumen, verschiedene Wäsche und Kleidungsstücke und viele hier nicht benannte Gegenstände

am **Dienstag den 26. ds. Mts.**

Nachmittags präz. 2 Uhr anfangend in und bei dem Hause des **Wirths Spring zu Kopperhöfen** mit Zahlungsrück öffentlich meistbietend verkaufen.

Kreuzde, den 21. Januar 1897.

S. Gerdes,
Auktionator.

Zu verkaufen
schöne graue Capuziner-Erbsen
sowie
grüne Erbsen
pro Fund 10 Pf.
H. Boekhoff,
Himmelreich bei Hüsterfel.

Waaren-Haus
B. H. Bührmann.

Für die
Karneval-Saison!

Maskeraden-Atlas
per Meter 40 Pf.
Maskeraden-Sammet
per Meter 75 Pf.
Tartlatane *
per Meter 36 Pf.
Einfarbigen Satin
per Meter 70 Pf.

In allen kräftigen Abendfarben vorräthig.

S. Schimilowitz, Neue Strasse 8.

Für Bälle und Tanzstunden offerire ich: Ballsächer, seidene und wollene Tücher und Scharpes, seidene Bänder in allen Breiten und Farben, größte Lager am Plage. Stickeretroben, weiße Röcke, Spitzen, Handschuhe etc. Verkauf zu enorm billigen Preisen.

Sonnabend den 23. Januar
Abends 8 Uhr

Öffentliche Versammlung

Zwecks Gründung eines Arbeiter-Vereins zur Förderung wirtschaftlicher Interessen im Saale des Herrn Sadewasser, Tivoli, Tonndiech.

Tagesordnung:

1. Vortrag über die Nothwendigkeit und die gebotenen Maßnahmen zur Gründung des Vereins.
2. Aufnahme von Mitgliedern.
3. Festsetzung des Entwurfs zu einem Vereinsstatut.
4. Allgemeines.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Arbeiter von Wilhelmshaven und Umgegend bittet
Das Einberufungskomitee.

Vereinshaus zur Arche.

Vorläufige Anzeige.

Freitag den 12. Februar 1897:



Großer öffentlicher
Maskenball.

C. Beilschmidt.

Möbel-Magazin von C. Heilemann.

Bei eventuell vorkommendem Bedarf halte mein großes Lager fertiger Möbel und Spiegel, von den feinsten bis zu den billigsten, bestens empfohlen.

Matrasen in allen Preislagen. Bestellungen auf selbstgefertigte Matrasen nehme zu jeder Zeit entgegen.

C. Heilemann, Neue Wilhelmsh. Str. 37.

Neue Welt-Kalender!

Der Neue Welt-Kalender für 1897 ist nur noch in einigen Exempl. vorräthig und durch uns zu beziehen. Preis 40 Pf.
Buchhandlung des Nordd. Volksbl.

Nur kurze Zeit!!

Circus Leo & Victor.

80 Personen! Wilhelmshaven, Börsestraße. 50 Pferde!

Sonnabend den 23. Januar 1897, Abends 8 Uhr:

Parade-Vorstellung

mit großartigem Programm.

Auftreten der Frau Dir. Victor, anerkannt beste Schulleiterin und Freiheits-Dressuristin; Gebr. Wallenda, Elite-Akrobaten, und Sign. Moreno, Parforereiterin. Mr. Autouh, Jongleur zu Pferde. Großes Balletcorps. Auftreten mehrerer artemischen Clowns.

Billets zu ermäßigten Preisen sind in den Cigarrenhandlungen der Herren Grieb, Marktstr., Arnold Busse, Bismarckstr., Bargebuhr, Roonstr. von 10 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachm. zu haben.

Sonntag 2 Vorstellungen, Nachm. 4 und Abends 8 Uhr.

Für Zahnleidende

bin ich an Wochentagen Nachm. von 1-7 Uhr, an Sonntagen Vorm. v. 9-12 Uhr zu sprechen.

A. Krudenberg,
Marktstraße 30.

Fertige Betten 15,00 Mk.
Fertige Betten 20,00 Mk.
Fertige Betten 30,00 Mk.
Fertige Betten 40,00 Mk.
Fertige Betten 50,00 Mk.

liefern wir in Gegenwart der Rundschau gefüllt mit frischen handbreiten Bettdecken oder Daunend.

Janssen & Carls,
Bismarckstraße 56.

Die beliebten warmen

Winterhosen

für den Sonntags- und alltägigen Gebrauch sind noch in großer Auswahl am Lager und gebe selbige mit ganz geringem Nutzen ab.

G. Kaiser, Schneidermeister,
Neue Wilhelmsh. Str. 48.

Das beliebte

Doppel-Malzbiere

ist wieder vorräthig bei
R. Herbers,
Bant, Weststraße.

Gemeins. Ortskrankenkasse

der vereinigten Gewerke. Die Geschäfte des Vorstehenden hat bis auf Weiteres

Herr L. Klooster
Grenzstraße 10
übernommen.

Der Vorstand.

Zu vermietthen

die bis jetzt von Frau Paetz benutzte Unteroohnung im Hause Nordstraße Nr. 13 auf sofort oder auf den 1. Febr. d. J. 1897.

A. Thiemens, Rechnungsführer.

Gutes Logis f. jungen Mann
Grenzstraße 38.

Gutes Logis f. einen jg. Mann
Neue Wilhelmsh. Straße 7, 1 Tr. r.

Gutes Logis für 2 anst. j. Leute
Neue Wilhelmsh. Straße 3, unten.

Drucksachen aller Art
liefert geschmackvoll und billig **Paul Hug.**

Waarenhaus
B. H. Bührmann.

Frauen-
Kessel-Semden
extra groß
Stück 80 Pf.